

„IM BEWUSSTSEIN DER
VERANTWORTUNG VOR GOTT ...“

Impulse zum Innehalten

„IM BEWUSSTSEIN DER VERANTWORTUNG VOR GOTT,

dem Urgrund des Rechts und Schöpfer aller menschlichen Gemeinschaft,
von dem Willen beseelt, die Freiheit und Würde des Menschen zu sichern,
das Gemeinschaftsleben nach dem Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit zu ordnen,
den wirtschaftlichen Fortschritt aller zu fördern und ein neues demokratisches
Deutschland als lebendiges Glied der Völkergemeinschaft zu formen,
hat sich das Volk von Rheinland-Pfalz diese Verfassung gegeben.“

Vorspruch der Landesverfassung

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE SCHWESTERN UND BRÜDER,

— Gedanken von Dieter Skala und Wolfgang Schumacher

wenn Wahlen als „Hochamt der Demokratie“ bezeichnet werden, was bleibt da als Titel für die gottesdienstliche Eröffnung einer neuen Wahlperiode?

Es ist nicht die Ratlosigkeit der kirchlichen Akteure, dass wir keinen Gottesdienst zu Beginn der Legislatur mit Ihnen feiern. Vorsorge und Fürsorge ließen uns davon Abstand nehmen. So legen wir Ihnen dieses Andachtsheft vor. Wiewohl es eine gedruckte Form ist, ist es keine Drucksache, wie sie Ihnen in den kommenden Jahren immer wieder zu Ihrer Beratung vorgelegt wird. Sie müssen über unsere „Vorlage“ auch nicht abstimmen, sie soll Sie vielmehr einstimmen in die Zeit nach dem „Hochamt“ und versteht sich als Impulsgeber und Wegbegleiter für die kommenden fünf Jahre.

Ein Gottesdienst beginnt gewöhnlich mit einem Introitus, einem Eingangswort. Wir beginnen mit einem Vorspruch, dem der Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz. „Im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott“ lautet der Introitus der Verfassung und er entfaltet Grund-Sätze eines demokratischen Grundgesetzes. Diesen Grund-Sätzen nehmen sich Bischof Peter

Herausgegeben vom Katholisches Büro Mainz – Kommissariat der Bischöfe Rheinland-Pfalz
und der Vertretung der Evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz
© Mainz 2021

Gestaltung und Umsetzung:
ANTARES Werbeagentur GmbH, www.antares-team.de

Katholisches Büro Mainz

Saarstraße 1, 55122 Mainz
06131 25960
info@kbmainz.de

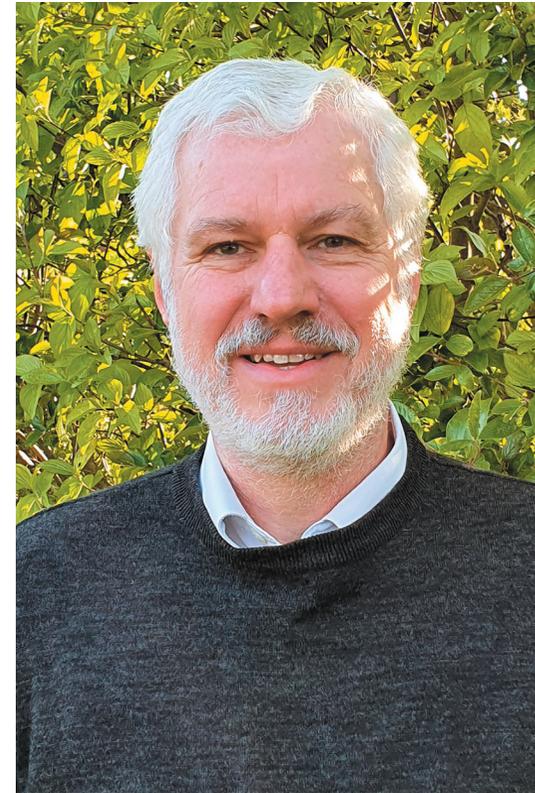
Evangelisches Büro Mainz

Große Bleiche 47, 55116 Mainz
06131 3274122
ev.buero.mainz@evkirchen-diakonie-rlp.de

Kohlgraf und Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst auf den folgenden Seiten aus christlicher Sicht an. Sie zeigen, dass die Kirchen mitten in der Welt sind, Teil von ihr und mit ihr in Wort und Tat verbunden. Und sie erinnern an den „Urgrund des Rechts und Schöpfer aller menschlichen Gemeinschaft“, an den wir als Christinnen und Christen glauben.

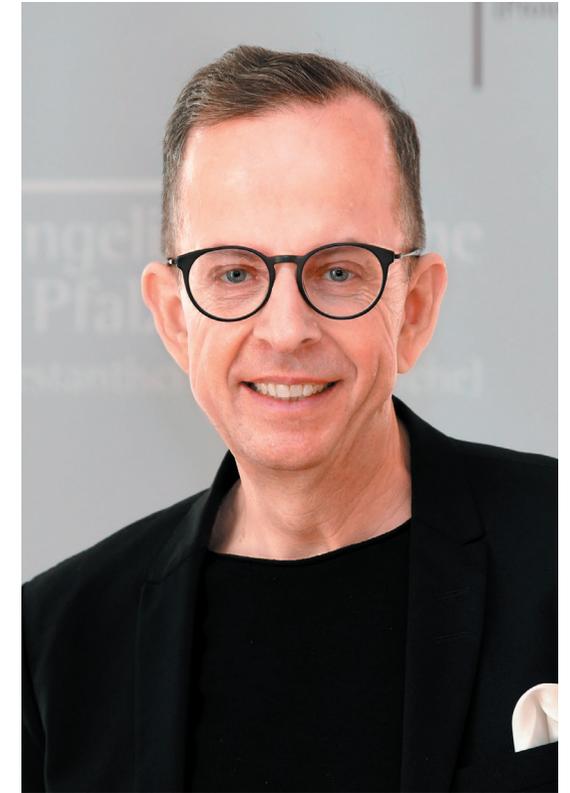
Die demokratische Verfassung enthält überzeitliche Rechte, aber Macht verleiht sie nur auf Zeit. Das gilt nicht nur im Blick auf die Zusammensetzung des Parlamentes, das zeigt sich auch in der Besetzung von Regierungsämtern und Behörden. So scheiden mit dem diesjährigen Verfassungstag zahlreiche Abgeordnete aus dem Landtag aus, auch in den Ministerien gibt es Wechsel. All denen, die sich aus der Landespolitik verabschieden, möchten wir für die so oft gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit danken und für den kommenden Lebensabschnitt alles Gute und Gottes Segen wünschen.

Ihnen, die Sie in den kommenden fünf Jahren als Abgeordnete oder Regierungsmitglieder Verantwortung übernehmen, gilt unsere Fürbitte. Möge Ihnen zur Erfüllung Ihres neuen Amtes Gott Energie und Freude schenken, damit Sie sich mit Leidenschaft und Augenmaß, Mut und Zuversicht dem Ihnen erteilten Wählerauftrag stellen können – zum „Wohlergehen des Einzelnen und der innerstaatlichen Gemeinschaften“. Als Ihre kirchlichen Ansprechpartner im politischen Raum freuen wir uns auf ein gutes, partnerschaftliches Miteinander.



Mainz, den 18. Mai 2021

Dieter Skala (Ordinariatsdirektor)



Wolfgang Schumacher (Kirchenrat)

„... DIE FREIHEIT UND WÜRDE DES MENSCHEN ...“

Ein Impuls von Bischof Peter Kohlgraf

Wir leben in einem freien Land – darin dürften sich die meisten Menschen hierzulande einig sein. Nur wenige schwadronieren über eine Diktatur in Corona-Zeiten, auch wenn Vergleiche sogar mit der Nazidiktatur keine Petitesse sind. Das Thema Freiheit ist derzeit hoch aktuell, gerade weil manches nicht selbstverständlich ist: Freiheitsrechte werden beschnitten, weil andere Rechte, etwa das Recht auf Leben, dagegen stehen. Es spricht für eine freiheitliche Gesellschaft, dass Menschen Rechte zugunsten der Rechte anderer auch abgeben. Darüber muss geredet werden, Konflikte sind offen auszutragen. Die politisch Verantwortlichen stehen hier in diesen Zeiten vor großen Herausforderungen.

Doch ist da schon wirklich Freiheit? Zu meinen, Freiheit bedeute, den eigenen Willen voll ausleben zu können, ist eine recht schlichte, dennoch gefährliche Haltung. Bei manchem Zeitgenossen bricht sie sich derzeit spürbar Bahn. Der Philosoph Jean-Paul Sartre beschreibt diese Freiheit als Last. Warum? Wenn der Mensch keine innere Orientierung hat, die ihm hilft, seine Freiheit zu gestalten, erfährt er die Freiheit, alles tun zu können, als schrecklich. Stellen Sie sich vor, Sie können alles tun, alles ist egal – dann können Sie auch alles lassen.

Alles ist gleichgültig. Es gibt keinen überzeugenden Grund, sich entscheiden zu müssen. Im letzten ist alles absurd, vergeblich. Freiheit braucht also eine innere Ausrichtung, damit sie menschenwürdig wird.

Zwei solcher Ausrichtungen, der sich Menschen unterwerfen können, stellt der Apostel Paulus in seinem Römerbrief vor (Röm 7). Die eine ist die Orientierung „nach dem Fleisch“. Das Fleisch steht für das Vergängliche, Oberflächliche, Ichbezogene. Paulus kritisiert eine Haltung, die nur auf die Verwirklichung des eigenen Willens und die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse gerichtet ist. Damit macht der Mensch den anderen zum Mittel für seine eigenen Zwecke. Wer dem Fleisch folgt, sieht nur sich, stellt sich selbst in den Mittelpunkt. Meistens sind es vergängliche Werte, die ihm oder ihr lebensnotwendig erscheinen: Alles wird dem Geld, der Karriere, der Macht oder dem Genuss untergeordnet. Auch Gott wird allein für die eigenen Zwecke eingesetzt. Frömmigkeit kann ichbezogen sein: Ich brauche nicht die Gnade und Vergebung, weil ich doch im Grunde ein guter Mensch bin. Eigentlich kann Gott froh sein, dass ich mich für ihn interessiere, dann muss er mir aber geben, was ich will. Menschen sind stolz auf ihre Leistung, auch in der Frömmigkeit. All das ist Leben nach dem Fleisch. Ist das Freiheit? Paulus würde sagen: Nein! Der Mensch wird zum Sklaven seiner Bedürfnisse. All sein Denken kreist um ihn selbst. Der Mensch meint, frei zu sein, und ist doch ein Sklave seines kleinen Egos.

Der Mensch kann aber auch dem Geist folgen. Das Gesetz des Geistes ist die Liebe. Wer dem Geist folgt, sucht das Glück auch der anderen und kann keine Selbstverwirklichung finden, ohne den anderen dienen zu wollen. Er oder sie weiß: Das wahre Glück liegt nicht in Geld, Macht, Karriere oder Genuss, sondern in einem Leben, das dem anderen Menschen Raum gibt. Menschen, die dem Geist folgen, haben eine innere Orientierung. Sie stehen nicht vor unzähligen Wahlmöglichkeiten, die sie überfordern und Freiheit zur Last werden lassen. Sie haben Maßstäbe, um zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, zwischen Wahrheit und Lüge. Hier geht es im religiösen Leben nicht darum, Gesetze zu erfüllen, sondern darum, aus der Beziehung zu Gott heraus immer mehr zu dem Menschen zu werden, den Gott aus uns machen will. Solch ein Leben ist reich, und es wird nur selten zur oberflächlichen Routine. Der Geist hält den Menschen lebendig.

Absolute Freiheit ohne innere Orientierung ist schrecklich. Wir merken es im Staat, in der Wirtschaft, wo auch immer Menschen leben. Wir erfahren, dass Freiheit Maßstäbe braucht, um lebenswert zu bleiben. Paulus war überzeugt, dass das Evangelium solche Freiheit ermöglicht. Dass der Geist Gottes, der im Menschen wohnt, solche Freiheit erst möglich macht. Weil er das Ich des Menschen aufbricht und den Blick freigibt für den Reichtum des Lebens, das versucht, die Liebe zu verwirklichen.

Freiheit braucht innere Orientierung. Unsere Gesellschaft braucht innere Haltungen, die Menschen verbinden, für die Menschen sich aus Überzeugung einsetzen. Das können nicht die Werte des Fleisches sein. Nur wenn es die Werte des Geistes sind, bleibt unsere Welt lebenswert. Deswegen braucht die Welt gläubende und liebende Menschen.

Das bedeutet für uns, dass wir unsere Freiheit immer mehr als eine Aufgabe sehen und nicht als festen Besitz. Es lohnt sich, für die Freiheit zu streiten und sich für sie einzusetzen.



„... DAS GEMEINSCHAFTSLEBEN NACH DEM GRUNDSATZ DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT ...“

Ein Impuls von Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst

Gemeinschaft. Ein Wort, das leicht von der Zunge geht. Als sei Gemeinschaft selbstverständlich. Aber das ist sie nicht. Gemeinschaft fällt nicht vom Himmel. Sie will erarbeitet, manchmal errungen sein. Das Wir einer Gemeinschaft ist viel mehr als die Addition von Ichs. Gute Gemeinschaft lebt vom empfindlichen Gleichgewicht von Ich und Wir. Wenn wenige Ichs rücksichtslos ihre Freiheit leben, ist das nicht Gemeinschaft, sondern Etikettenschwindel. Umgekehrt: Wenn Gemeinschaft alle Ichs über einen Kamm scheren will, ignoriert sie das Geschenk individueller Persönlichkeit, was sich geschichtlich mehrfach als tragischer Trugschluss erwiesen hat.

Gemeinschaftlich leben, wie es sich die Verfassung für unser Land vornimmt, ist also für jede Generation neu eine Herausforderung. Jede Politik muss sich daran messen lassen, wie ihr die Balance von Ich und Wir gelingt, ob es ihr ernst ist mit dem Gemeinwohl. Und das zeigt sich an grundlegenden Werten und Haltungen, die aus so vielen Ichs ein Wir werden lassen, das diesen Namen verdient.

Da meint jemand, etwas richtig erkannt zu haben. Aber er hat noch nicht erkannt, worauf es bei diesem Erkennen ankommt. Doch wer Gott liebt, der weiß: Ich bin von ihm erkannt und angenommen. (1. Korinther 8, 2f.)

Bildung zum Beispiel. „Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren sind Schlüssel aller Kreaturen.“ Mit diesen Worten kritisierte vor über 200 Jahren der romantische Dichter Novalis einen naturwissenschaftlich-technischen Tunnelblick, der Wissen und Erkenntnis anderer Art ins Reich der Märchen verbannt und verzichtbar scheinen lässt. Für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, für ein selbstbewusstes Standing im Leben, für die in einer Demokratie so notwendige Mündigkeit in Entscheidung und Urteil, ist ethisch-moralisches Orientierungswissen dringend geboten.

Triebfeder unserer Bildungsbestrebungen darf deshalb nicht die Nützlichkeit für das System sein, sondern das Recht eines jeden Individuums, sich zu dem Menschen zu entwickeln, als den Gott ihn gemeint hat. Damit ist jedes Kind im Blick, und keines darf verloren gehen. Emotionale und soziale Intelligenz haben ihren eigenen Stellenwert. Die Gesellschaft bietet Räume für Diskurs, in denen lebenslang Bildung möglich ist.

Helpft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat. (Galater 6, 2)

Bildung dieser Art dient mir, aber auch allen anderen. Denn sie erweitert den Horizont über die Nasenspitze meines Ichs hinaus und schult Solidarität, die Grundmerkmal guter Gemeinschaft ist. Leider oft mehr Postulat als Realität. Gerade in diesen Tagen. Konkurrenzdenken, Existenzangst, Sozialneid sind natürliche Feinde von Solidarität. Das Gefühl, nicht wahrgenommen zu werden, zu kurz zu kommen, nicht soviel wert zu sein wie andere stärkt bestenfalls das Wir-Verlierer-Gefühl anstelle eines Wir-schaffen-das-gemeinsam-Gefühls.

Aus gutem Grund wendet sich Jesus in seiner Mehr-Klassen-Welt denen zu, die sich zu den Verlierern zählen, gibt ihnen ein Gefühl von Wert und Perspektive. Und legt damit den Finger in die Wunde seiner Gesellschaft mit einer Haltung, die bis heute gute Gemeinschaft auszeichnet: Sie orientiert sich an den Schwachen. Oder konkret: Eine Gesellschaft kann nicht ernsthaft solidarisch sein, wenn erschwinglicher Wohnraum zur Mangelware wird, für Kinder ein neuer Ranzen zu teuer ist, alte Menschen sich kein neues Bett leisten können.

Deshalb ist Solidarität nun eben untrennbar mit sozialer Gerechtigkeit verbunden. Als Lebensgefühl lässt sich sie nicht verordnen, aber politisches Handeln stellt die Weichen dafür,



ob Menschen sich in der Gemeinschaft aufgehoben oder abgehängt fühlen. Ob Gemeinschaft an Stabilität gewinnt oder immer mehr an ihren Rändern bröckelt.

Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden. (1. Könige 3, 9)

Das ist eine hohe Verantwortung, die all denen zugetraut ist, die sich auf dem politischen Parkett bewegen. An den Beginn seiner Zeit als König Israels hat Salomo deshalb ein Gebet gestellt, die Bitte um ein „hörendes Herz“. Politik treiben mit dem Resonanzraum „Herz“, der Glaube und Gewissen Raum gibt, aus Rat Tat werden lässt, in Kommunikation Menschlichkeit lebt. Salomo ist als „weiser König“ in die Geschichte eingegangen. Die Geschichte dieser Legislaturperiode wird erst geschrieben werden. Möge sie von Weisheit geprägt sein, von „hörenden Herzen“ und gesegneten Entscheidungen. Für das Gemeinwohl. Zum Wohl einer Gemeinschaft in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden.



INNEHALTEN

Fürbitten

Gott, du Urgrund des Rechts,

*wir bringen vor dich all das, was uns im Blick auf unser Land beschäftigt.
Wir legen es in deine Hand und vertrauen auf dich.*

Wir danken für die Menschen, die in der neuen Legislaturperiode Verantwortung übernehmen, im Parlament, in der Regierung und in den Ministerien und Verwaltungen.

Stärke du alle, die ein friedliches und gerechtes Zusammenleben der Menschen in unserem Land fördern und unterstützen.

Gib den Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft Phantasie und Geduld, Einsicht und Weitsicht, Kraft und Mut. Lass sie für das Leben arbeiten und entscheiden.

Gott, du Schöpfer aller menschlichen Gemeinschaft,

wir sehen die Herausforderungen, vor die wir alle gestellt sind.

Begleite uns mit deinem Geist,

damit wir für die Würde der Menschen eintreten, gleich welcher Herkunft und Hautfarbe, Religion und Lebensform,

damit wir einen wirtschaftlichen Fortschritt befördern, der allen zu Gute kommt, besonders den Armen und Benachteiligten,

damit wir dazu beitragen, unsere natürlichen Lebensgrundlagen und die der kommenden Generationen zu erhalten.

Schenke uns Gott, deinen Frieden,

damit auch wir als lebendiges Glied in der Völkergemeinschaft Frieden stiften.

*Im Bewusstsein vor dir, Gott,
wollen wir entscheiden und handeln und bitten dich:*

Bewahre uns vor Schnellschüssen und Trugschlüssen, sondern lass uns weise prüfen und ehrlich die Konsequenzen bedenken.

*Und wenn wir irren, lass uns Vergebung suchen
und barmherzig sein mit anderen, wie Du barmherzig mit uns bist.*

DIES BITTEN WIR DURCH JESUS CHRISTUS, UNSEREN HERRN.

MIT DEN WORTEN JESU BETEN WIR

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

*Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.*

Unser tägliches Brot gib uns heute.

*Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.*

*Der Herr segne dich und behüte dich;
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.*

Amen